

Paul-Marie Duval und Venceslas Kruta (Hrsg.), *L'art celtique de la période d'expansion, IV^e et III^e siècles avant notre ère*. Actes du colloque organisé sous les auspices du Collège de France et de la IV^e Section de l'École pratique des Hautes Études, du 26 au 28 septembre 1978, au Collège de France à Paris. Hautes Études du Monde Gréco-Romain 13. Centre de Recherches d'Histoire et de Philologie de la IV^e Section de l'École pratique des Hautes Études III. Librairie Droz, Genf 1982. VIII, 268 Seiten, 145 Abbildungen, 9 Tafeln.

Im September 1978 traf sich in Paris ein kleiner Kreis ausgewiesener Spezialisten, um Probleme im Zusammenhang mit der keltischen Kunst des 4. und 3. Jahrh. v. Chr. zu diskutieren. Sie knüpften an eine Tagung an, die im Jahre 1972 in Oxford stattgefunden hatte; seinerzeit war allerdings der zeitliche und räumliche Rahmen sehr viel weiter gefaßt gewesen. Der kürzlich von P.-M. Duval und V. Kruta herausgegebene Kolloquiumsbericht beinhaltet neben 15 Vorträgen auch Diskussionsbeiträge einzelner Teilnehmer. Abgerundet wird der Band, der sich mit Hilfe verschiedener Register sehr gut erschließen läßt, durch eine umfangreiche Bibliographie der zwischen 1944 und 1979 zum Thema erschienenen Literatur (V. KRUTA, *Bibliographie des principaux titres concernant l'art celtique continental des IV^e et III^e siècles avant notre ère, 1944 à 1979*; S. 243–253).

Im ersten Beitrag des Berichtes kommt P.-M. DUVAL (*Comment analyser, reproduire et expliquer les formes d'art celtique*, S. 3–23) auf Fragen zu sprechen, der sich alle unsere Publikationen zu stellen haben: Probleme im Zusammenhang mit der photographischen oder zeichnerischen Wiedergabe von Fundobjekten. Die Gefahren perspektivischer Verzerrungen bei Photos und die Schwierigkeiten einer farbgenauen Reproduktion wurden von ihm ebenso angesprochen wie die Subjektivität einer jeden Zeichnung. Ein Vergleich von fünf im Detail völlig unterschiedlichen Zeichnungen des gleichen Fundstückes, der Schwertscheide von Bodroghalom, unterstreicht dies nur zu deutlich.

Mehr allgemeinen Charakter hatte auch der Vortrag von J. V. S. MEGAW (*Finding purposeful patterns: further notes towards a methodology of pre-roman celtic art*, S. 213–229). Anknüpfend an frühere Ausführungen ging es in erster Linie um Schwierigkeiten, die sich bei der Interpretation archäologischer Fundverteilungen ergeben können. Die angeschnittene Problematik wird durch den Diskussionsbeitrag von O.-H. FREY (S. 233–234) in aller Deutlichkeit hervorgehoben, zeigt er doch, wie gleiche Verteilungsbilder völlig verschieden interpretiert werden können.

In einer Reihe von Referaten wurde der zeitliche Rahmen des Kolloquiums überschritten. J.-J. HATT (*Les cadres historiques de l'évolution de l'art celtique*, S. 25–34) erinnerte an wichtige historische Ereignisse im mediterranen Raum in der Zeit zwischen 550 v. Chr. und 21 n. Chr. In ihnen glaubt er die Anstöße für Entwicklungen im mitteleuropäischen Raum, auch was die keltische Kunst anbelangt, sehen zu können.

O. KLINDT-JENSEN (*Motifs orientalisants*, S. 83 f.) gab einen kurzen, summarischen Überblick über den Stand der Forschung bezüglich der Frage der orientalischen Einflüsse in der keltischen Kunst.

M. LENERZ-DE WILDE (*Le 'Style de Cheshire Cat', un phénomène caractéristique de l'art celtique*, S. 101–114) überprüfte die einzelnen Phasen der keltischen Kunst hinsichtlich des sog. Cheshire-Phänomens. Es läßt sich zwar im frühen Stil wie auch im Schwertstil nachweisen, spielte jedoch augenscheinlich nur im Zusammenhang mit dem Waldalgesheim- und dem Plastischen Stil eine wichtigere Rolle.

Zwei völlig verschiedenartige frühkeltische Pferdchendarstellungen, die Statuette von Freisen und den Aufsatz auf dem Deckel der Kanne von Waldalgesheim, nahm F. MAIER (*Quelques éléments stylistiques des bronzes animaliers des Celtes*, S. 85–99) zum Ausgangspunkt seiner Betrachtungen. In einem zeitlich und räumlich sehr breit angelegten Referat versuchte er diese Dualität näher zu präzisieren und deren Hintergründe zu erhellen.

Auch in zwei weiteren Vorträgen standen einzelne Funde bzw. Fundgruppen im Mittelpunkt: A. DUVAL (*Note sur un pointe de lance provenant de Rebourseaux, Yonne*; S. 137–147) legte die erste in Frankreich gefundene Lanzen spitze mit verziertem Blatt vor. Die besondere Aufmerksamkeit richtete er auf die Niete der Lanzen tülle. Er unterscheidet zwischen echten und falschen Nieten, d. h. zwischen solchen mit und solchen ohne Funktion. Letztere werden von ihm als Teile einer Paradelanze interpretiert.

V. KRUTA und P. ROUALET (*Une série de torques marniens à décor de style végétal continu*, S. 115–135) stellten eine Gruppe von neun mit vegetabilen Motiven verzierten Pufferhalsringen vor. Aufgrund stilistischer Übereinstimmungen und des geschlossenen Verbreitungsgebietes scheint die Anfertigung in der gleichen Werkstatt nicht ausgeschlossen; allerdings läßt sich die Gruppe anhand der Pufferenden in zwei klar voneinander unterscheidbare Varianten gliedern.

In zwei Referaten und einem Diskussionsbeitrag (V. KRUTA, *Aspects unitaires et faciès dans l'art celtique du IV^e siècle avant notre ère: l'hypothèse d'un foyer celto-italique*, S. 35–49; CHR. PEYRE, *Y a-t-il un contexte italique au Style de Waldalgesheim?*, S. 51–82; O.-H. FREY, *Stellungnahme zu dem Vortrag von Chr. Peyre*, S. 232 f.) wurde die Frage nach der Herleitung und insbesondere dem Entstehungsgebiet des Waldalgesheim-Stils gestellt. Konsens besteht darüber, daß der Waldalgesheim-Stil mit Einflüssen aus dem mediterranen Raum in Verbindung zu bringen ist. Kontrovers wurde dagegen die Frage diskutiert, ob der Stil bei den Kelten in Italien auch entstand oder ob er, angeregt durch mediterrane Vorbilder, in Werkstätten nördlich der Alpen herausgebildet worden ist.

Mehrere Vorträge beschäftigten sich mit Problemen des Schwertstils. Hierbei ging A. BULARD (*A propos des origines de la paire d'animaux fantastiques sur les fourreaux d'épée laténiens*, S. 149–160) Fragen der Herleitung des Motivs der gegenständigen Tierpaare nach. Es gelang ihm, im Bereich des Jura eine kleine Gruppe früher Scheiden herauszustellen, deren Verzierung enge Verbindungen zu den durchbrochenen Gürtelhaken der älteren Latènezeit erkennen läßt. Aus diesem Grunde spiegelt sich seiner Meinung nach auf den Schwertscheiden kein skythischer Einfluß wider, sondern eine indirekte Beeinflussung durch orientalisierende Motive. Es wird kein Zufall sein, daß diese Motive gerade auf den Schwertscheiden auftauchen, gehörten doch die Gürtelhaken zum Schwertgurt.

Den gleichen Verzierungsmotiven galt auch die besondere Aufmerksamkeit von E. F. PETRES (*Notes on scabbards decorated with dragons and bird-pairs*, S. 161–174). Vor dem Hintergrund einiger unpublizierter Stücke aus dem Karpatenraum und anknüpfend an die Arbeit von De Navarro wurden drei Fragen erörtert: die Verbreitung und Zeitstellung der Motiv-Gruppe I, mögliche Ansätze für eine Unterteilung der Motiv-Gruppe II in verschiedene Varianten und schließlich Hinweise auf eine Gliederung der Motiv-Gruppe III in eine westliche und eine östliche Gruppe.

Verzierte Schwertscheiden des Karpatenraumes analysierte auch M. SZABÓ (*Remarques sur la classification des fourreaux d'épée dits hongrois*, S. 175–190). Unter Hinweis auf die Scheiden von Cernon-sur-Cooles und Dřna, die möglicherweise aus der gleichen Werkstatt stammen, versucht er, die Scheiden des Karpatenraumes in Gruppen zu gliedern, für deren Gemeinsamkeiten er Werkstätten, Werkstattverbindungen und Werkstatttraditionen verantwortlich machen möchte.

Im Mittelpunkt des Vortrages von M. GUŠTIN (*Zeitliche Einordnung der verzierten keltischen Schwerter aus Jugoslawien*, S. 191–202) stand keine kunstkritische Analyse der Scheiden, sondern der Versuch einer zeitlichen Gliederung auf der Basis geschlossener Grabfunde. Es werden drei Zeitgruppen unterschieden, von denen die erste an den Übergang Latène B2/C, die zweite in die Stufe Latène C und die dritte an die Wende von Latène C/D gesetzt wird. Es bleibt abzuwarten, ob man diesem Gliederungsvorschlag folgt,

denn die einzelnen Gruppen besitzen jeweils völlig verschiedene regionale Schwerpunkte – die Gruppen 1 und 3 im Gebiet der Skordisker, die Gruppe 2 in Slowenien –, so daß man an unterschiedliche räumliche Ausprägungen in der gleichen Zeit denken könnte.

Mit den Kelten auf dem Balkan setzt sich auch der Beitrag von B. JOVANOVIĆ (*Eléments d'art laténien dans les Balkans du centre aux III^e et II^e siècles avant notre ère*, S. 203–211) auseinander. Es geht dabei allerdings weniger um Fragen der keltischen Kunst als generell um Einflüsse keltischer Kultur auf den Balkanraum. Die Analyse der vor einigen Jahren in Vele Ledine bei Gostilje in Montenegro entdeckten Nekropole des 3. und 2. Jahrh. v. Chr. scheint in dieser Frage wichtige Gesichtspunkte zu erbringen.

Wenn man die im Bericht veröffentlichten Beiträge zum Maßstab nimmt, dann hat das Kolloquium sicherlich keine spektakulären oder überraschenden Ergebnisse geboten. Der Wert der Tagung wird daher eher in einer Standortbestimmung und der Vermittlung vielfältigster Anregungen für die weitere Forschung zu suchen sein. Der Nicht-Spezialist nimmt den vorgelegten Band höchst dankbar zur Kenntnis, bietet er ihm doch einen hervorragenden Überblick über den derzeitigen Wissensstand. Er würde es sehr begrüßen, wenn die Treffen von Oxford und Paris eine Fortsetzung fänden.

Bochum

Herbert Lorenz